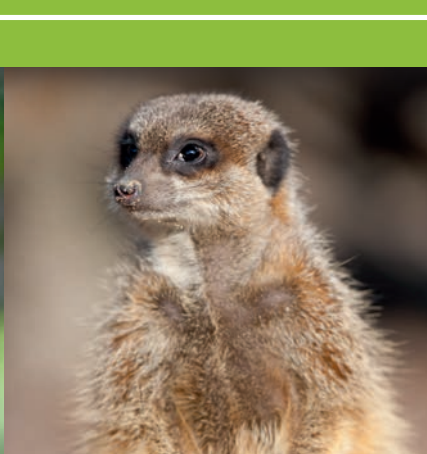




TIER WELT

Karlsruher Zootiere





Eine faszinierende Tierwelt – von A bis Z

Entdecken und erleben

Entdecken Sie den Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe und erleben Sie seine faszinierende Tierwelt von A wie Alpaka bis Z wie Zwergziege. Erfahren Sie mit dieser Broschüre viel Interessantes zu den einzelnen Tierarten und lernen Sie sie besser kennen. Vielfältigste Vertreter aus den unterschiedlichsten Regionen der Erde warten auf Sie. Lesen Sie spannende Fakten über deren Lebensraum, Aussehen und Verhalten und genießen Sie ein einzigartiges Zooerlebnis live vor Ort.

Unterstützen und schützen

Für viele Tiere ist ein Zoo die letzte Zufluchtsstätte. Immer mehr Lebensräume werden zerstört, ständig sind weitere Tierarten auf unseren Schutz angewiesen. Im weltweiten Bemühen um den Natur- und Artenschutz zählt jede Hilfe. Der Zoologische Stadtgarten Karlsruhe und die Zoofreunde Karlsruhe e.V. freuen sich über jede Unterstützung. Ob Spende, Tier- oder Baumpatenschaft oder als Mitglied in unserem Verein – es gibt viele Möglichkeiten, etwas Gutes zu tun. Damit unsere wunderbare Tierwelt erhalten bleibt.



Tiere von A-Z

Von A wie Alpaka bis Z wie Zwergziege



6
Alpaka



16
Flusspferd



18 Goldkopf-
Löwenäffchen



28 Kalifornischer
Seelöwe



30
Katta



32
Magellanpinguin



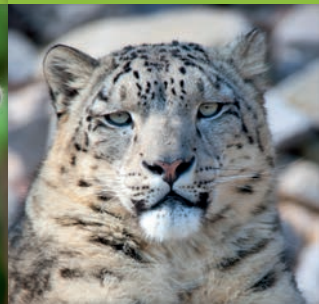
34
Netzgiraffe



44
Salzkatze



46
Schimpanse



48
Schneeleopard



50
Seehund



8

Asiatischer Elefant



10

Eisbär



12

Erdmännchen



14

Eurasischer Uhu

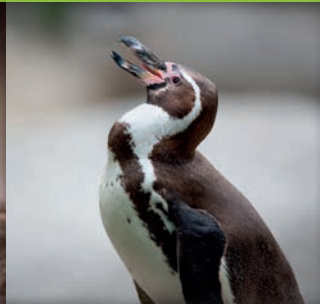


20 Griechische Landschildkröte



22

Hellroter Ara



24

Humboldtpinguin



26

Hyazinthara



36

Parmakänguru



38

Riesentukan



40

Roter Panda



42 Rotscheitelmangabe



52 Seychellen-Riesenschildkröte



54 Westafrikanische Zwergziege

Viel Spaß beim Entdecken der faszinierenden Tierwelt!



Steckbrief: Alpaka

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Paarhufer (Artiodactyla)
Familie:	Kamele (Camelidae)
Vorkommen:	Südamerika (Peru bis Chile und Argentinien)
Lebensraum:	als Haustier in den Hochplateaus und Bergen der hohen Anden-Regionen
Nahrung:	Gräser, Kräuter, Moos, Flechten
Dimensionen:	Schulterhöhe 80–100 cm Körperlänge 1–2,2 m Gewicht 55–65 kg Männchen bis 80 kg
Lebensweise:	in Herden
Fortpflanzung:	Paarungszeit Okt.–April Tragzeit 11 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Alpakas gehören im Gegensatz zu Trampeltieren und Dromedaren zu den Neuweltkamelen.

Alpaka

(*Vicugna vicugna f. pacos*)

Alpakas gehören zur Familie der Kamele. Ihr natürlicher Lebensraum ist Südamerika in den Hochgebirgsregionen der Anden, in Steppen und Halbwüsten sowie im Grasland.

Neben Guanakos, die der Wildform der Alpakas und Lamas entsprechen, gibt es in Südamerika noch wildlebende Vikunjas.

Alpakas sind durch hohe Beine und einen langen Hals gekennzeichnet. Wie alle Neuweltkamele besitzen sie keine Höcker. Ihr Fell ist lang, die Unterwolle sehr dicht und fein. Unter den Hufen besitzen sie ein weiches Sohlenpolster, mit dem sie an steilen Hängen weiden, ohne den Boden zu zerstören.

Alpakas sind sehr soziale Tiere und bilden kleine Herden. Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt, das bis zu acht Monate lang vom Muttertier gesäugt wird.

Sie ernähren sich fast ausschließlich von Gräsern. Wie alle Kamele haben sie einen dreiteiligen Magen, der das Verdauen der Pflanzennahrung erleichtert.

Alpakas wurden vermutlich vor etwa 5.000 Jahren von indianischen Völkern in Südamerika wegen ihrer Wolle gezüchtet. In Deutschland sind sie inzwischen ebenfalls als Nutztiere zur Woll-Produktion anerkannt.





Asiatischer Elefant

(*Elephas maximus*)

Asiatische Elefanten sind in Südostasien verbreitet, ihre Lebensräume sind Trocken- und Regenwälder. Ihr auffälliges Merkmal ist der Rüssel, der durch das Zusammenwachsen von Nase und Oberlippe im Laufe der Evolution entstanden ist. Er dient der Atmung, der Wasser- und Nahrungsaufnahme, dem Befühlen und Betasten von Gegenständen oder Artgenossen und Vielem mehr.

Elefanten leben gesellig in Herden, die aus Weibchen mit Jungtieren bestehen. Sie werden von einer erfahrenen Leitkuh angeführt. Bullen leben als Einzelgänger oder in kleinen Gruppen, nur zur Paarungszeit kommen sie zusammen.

Die Tiere können bis zu fünf Tonnen schwer und dreieinhalb Meter hoch werden. Sie haben kleinere Ohren als ihre afrikanischen Verwandten. Nur die Männchen haben sichtbare Stoßzähne.

Elefanten sind dämmerungs- und nachtaktiv. Sie ernähren sich rein pflanzlich. Pro Tag benötigen sie bis zu 150 kg Nahrung und nahezu 100 Liter Wasser.

Der illegale Elfenbeinhandel und die Abholzung der Lebensräume sind ihre größte Bedrohung, ihr Bestand ist stark gefährdet.

Steckbrief: Asiatischer Elefant

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Rüsseltiere (Proboscidea)
Familie:	Elefanten (Elephantidae)
Vorkommen:	Süd- und Südostasien
Lebensraum:	Regen- und Trockenwälder
Nahrung:	Blätter, Rinde, Gräser, Früchte
Dimensionen:	Schulterhöhe 2–3 m Gewicht 2–5 t
Lebensweise:	matriarchalisch geführte Gruppen von 3 bis 30 Tieren, Männchen meist Einzelgänger
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit 20–22 Monate Wurfgröße 1 Jungtier





Eisbär

(*Ursus maritimus*)

Eisbären sind in den nördlichen Polarregionen verbreitet. Sie sind die größten an Land lebenden Raubtiere der Erde. Männchen können bis zu 800 kg schwer werden, Weibchen bis zu 300 kg. Die Tiere sind Einzelgänger. Nur für kurze Zeit treffen sich Männchen und Weibchen zur Paarung. Die Muttertiere bilden eine ca. dreijährige Lebensgemeinschaft mit den Jungtieren, danach ggf. mit weiteren Würfen.

Junge Eisbären werden nach einer kurzen Tragzeit mit winziger Körpergröße in einer Schneehöhle geboren und dort 3–4 Monate mit fetthaltiger Milch gesäugt. Die Jungen bleiben auch nach dem ersten Verlassen der Höhle für 1½ bis 2½ Jahre beim Muttertier. Während dieser Zeit lernen sie es, Beute zu erjagen. Eisbärenmütter gelten als fürsorglich und sehr aggressiv, wenn sie ihren Nachwuchs verteidigen.

Eisbären sind mit ihrem langen und dichten Fell sowie mit einer wärmenden und gegen Kälte isolierenden Fettschicht unter der Haut geschützt. Ihre auffällige schwarze Haut dient als Wärmespeicher.

Die Hauptnahrung der Eisbären sind Ringelrobben, die an Land gejagt werden. Daneben lauern ihnen Eisbären an Atemlöchern auf.

Klimaveränderungen und die dadurch seit Jahrzehnten schmelzende Eisdecke des Nordpols sind die größten Bedrohungen der Eisbären.

Steckbrief: Eisbär

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Bären (Ursidae)
Vorkommen:	Nordpolargebiet (Alaska, Kanada, Grönland, Norwegen, Russland)
Lebensraum:	Arktische Küstengebiete, Packeis
Nahrung:	Robben, gestrandete Wale, Aas, im Sommer Wurzeln und Beeren
Dimensionen:	Schulterhöhe 1,3–1,6 m Gewicht 150–800 kg
Lebensweise:	Einzelgänger
Fortpflanzung:	Paarungszeit März–Juni Tragzeit durch späte Einnistung 2–3 Monate Wurfgröße 1–2 Jungtiere





Erdmännchen

(*Suricata suricatta*)

Erdmännchen sind eine der kleinsten Mangustenarten. Sie sind in Halbwüsten und Wüsten des südlichen Afrikas verbreitet. Ihre Kennzeichen sind ein hellgraues Fell mit unauffälligen Querstreifen, Augen, die von dunklen Haaren umgeben werden sowie Ohren, die ebenfalls schwarz sind.

Sie sind gesellige Tiere, die sich in Gruppen von bis zu 30 Individuen in Familienverbänden zusammenfinden. Die einzelnen Familien bestehen aus einem dominanten Paar und dessen Nachwuchs.

Die Erdhöhlen, in die sie sich zurückziehen, graben sie selbst oder übernehmen sie von anderen Tierarten. Ihr Aufenthalt in der Erde und die für Menschen als „Männchen machend“ bekannte Verhaltensform sind namensgebend. Das aufrechte Sitzen oder Stehen der Erdmännchen hat jedoch den biologischen Zweck des „Wache haltens“ für die Gruppenmitglieder, um nahende Feinde wie Greifvögel aus der Luft oder Schlangen am Erdboden rechtzeitig mit spezifischen Pfiffen an die Artgenossen zu „melden“, damit sie sich in Sicherheit bringen können.

Erdmännchen ernähren sich von Insekten wie Heuschrecken oder Termiten, von Würmern sowie kleinen Reptilien, Eiern und Küken.

In Zoos sind Erdmännchen sehr beliebte Tiere. Sie zählen nicht zu bedrohten Arten.

Steckbrief: Erdmännchen

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Mangusten (Herpestidae)
Vorkommen:	südliches Afrika
Lebensraum:	Savanne in unterirdischen Bauen
Nahrung:	Insekten, Eier, Vögel, Eidechsen
Dimensionen:	Körpergröße 25 – 31 cm Schwanzlänge 20 – 30 cm Gewicht 0,7–1 kg
Lebensweise:	große matriarchalische Familienverbände
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit 2,5 Monate Wurfgröße 1–7 Jungtiere





Eurasischer Uhu

(*Bubo bubo*)

Uhus sind die größten Eulen der Welt und sowohl in Nordafrika als auch in Europa und Asien beheimatet. Sie besiedeln baumlose Wüstengebirge und Steppen sowie boreale Nadelwälder.

Der deutsche Name „Uhu“ geht auf seinen charakteristischen Balzruf zurück. Uhus haben einen massigen Körper und einen auffällig dicken Kopf mit schmückenden Federohren. Die Augen sind orangegelb.

Uhus sind in Mitteleuropa Felsbrüter. Das Gelege besteht meist aus zwei bis vier Eiern. Die Elternvögel versorgen ihre Jungen bis sie etwa 5 Monate alt sind.

Kleine Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien gehören zum Nahrungsspektrum der Uhus. Die unverdaulichen mitgefressenen Beutebestandteile wie Haare, Federn, Knochen, Krallen, Schnäbel und Zähne werden in „Gewöllern“, auch „Speiballen“ genannt, ausgewürgt.

Bis ins 20. Jahrhundert hinein galten Uhus als Jagdschädlinge und wurden dadurch nahezu ausgerottet. Durch Auswilderungsprojekte sind sie in einigen Regionen wieder heimisch und gelten derzeit als nicht gefährdet. Bedrohungen bestehen aber dennoch in der hohen Jungensterblichkeit sowie in der Zerstörung des Lebensraumes.

Steckbrief: Eurasischer Uhu

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Eulen (Strigiformes)
Familie:	Eigentliche Eulen (Strigidae)
Vorkommen:	Asien, Europa
Lebensraum:	felsige Landschaften, Flusstäler, Steinbrüche, offene Waldgebiete, Taiga, Steppen, Halbwüsten, mittlerweile auch in Städten
Nahrung:	kleine Säugetiere und Vögel, Reptilien und Amphibien
Dimensionen:	Größe 60–74 cm Gewicht 1–4 kg
Lebensweise:	meist dämmerungs- und nachtaktiv
Fortpflanzung:	Paarungszeit Februar–Mai Brutzeit 34–36 Tage Gelegegröße 2–4 Eier





Steckbrief: Flusspferd

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Paarhufer (Artiodactyla)
Familie:	Flusspferde (Hippopotamidae)
Vorkommen:	Afrika, südlich der Sahara
Lebensraum:	langsam fließende Gewässer
Nahrung:	Gräser, Kräuter, keine Wasserpflanzen
Dimensionen:	Körpergröße 3–5 m Schulterhöhe 1,5 m Gewicht 1–4,5 t
Lebensweise:	in Gruppen, Bullen markieren ihr Territorium mittels Kot
Fortpflanzung:	Paarungszeit Februar–August Tragzeit 8 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Flusspferd

(*Hippopotamus amphibius*)

Flusspferde gehören zu den größten landlebenden Tierarten und werden den Paarhufern zugeordnet. Ihr Verbreitungsgebiet umfasst das Afrika südlich der Sahara in offenen Landschaften und Waldgebieten.

Sie werden zwischen 1 und 4,5 Tonnen schwer und ernähren sich von Pflanzen, die sie auf ihren nächtlichen Landgängen abweiden.

Auffällig ist der große, haarlose Körper, die empfindliche, glatte Haut, die kurzen Beine und der massige Kopf mit einem breiten Maul. Schneidezähne und untere Eckzähne sind vergrößert. Als Anpassung an eine teils wasserbezogene Lebensweise liegen die Ohren, die Augen und die Nasenlöcher sehr weit oben am Kopf, so dass Feinde wahrgenommen werden können, auch wenn fast der ganze Körper im Wasser liegt.

Flusspferde leben gesellig in großen Gruppen. Sie zählen zu den gefährlichsten Tieren Afrikas. Sie sind schlechte Schwimmer, können aber bis zu 5 Minuten tauchen. Natürliche Feinde, insbesondere für die Jungtiere, sind Krokodile oder Löwen.

Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt und sind sehr fürsorgliche Mütter. Geburt und Saugakt finden unter Wasser statt.

Flusspferde sind durch Lebensraumverlust und Jagd gefährdet.





Goldkopf- Löwenäffchen

(*Leontopithecus chrysomelas*)

Goldkopflöwenäffchen gehören zur Familie der Krallenaffen. Heute kommen sie nur noch in einem kleinen Gebiet im Süden des brasilianischen Bundesstaates Bahia vor, wo sie vorwiegend in tropischen Wäldern zu finden sind.

Sie sind tagaktiv und leben gesellig in kleinen Gruppen von bis zu 15 Tieren. Sie verhalten sich territorial und markieren ihr Revier mit Urin und Drüsensekreten.

Ihr Fell ist schwarz gefärbt, aber die Mähne, die Vorderpfoten und ein Teil des Schwanzes sind goldfarben. Wie alle Krallenaffenarten haben sie an den Fingern und Zehen Krallen statt Nägel.

Goldkopflöwenäffchen ernähren sich von Nektar, Baumsäften, Blättern und Blüten. Aber auch Frösche, Eier, Nestjunge und Insekten gehören zum Nahrungsspektrum.

Weibchen bringen zwei Junge zur Welt. Wie bei allen Krallenaffen kümmern sich das Männchen und ältere Geschwister um den Nachwuchs. Sie werden ca. 3 Monate lang zum Säugen dem Muttertier gebracht, danach können sie selbständig Nahrung zu sich nehmen.

Durch die Zerstörung ihres Lebensraums und die illegale Jagd gilt diese Art als stark gefährdet.

Steckbrief: Goldkopf- Löwenäffchen

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Primaten (Primates)
Familie:	Krallenaffen (Callitrichidae)
Vorkommen:	Brasilien, im Bundesstaat Bahia
Lebensraum:	Tropischer Regenwald
Nahrung:	Früchte, Nektar, Insekten, Spinnen
Dimensionen:	Größe 24–29 cm Schwanzlänge ca. 35 cm Gewicht 500–700 g
Lebensweise:	tagaktive Baumbewohner, gesellig in Familiengruppen
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit ca. 4 Monate Wurfgröße meist 2 Jungtiere





Steckbrief: Griechische Landschildkröte

Klasse:	Reptilien (Reptilia)	
Ordnung:	Schildkröten (Testudinata)	
Familie:	Landschildkröten (Testudinidae)	
Vorkommen:	Mittelmeerlande	
Lebensraum:	Waldgebiete und Trockenlandschaften bis in Gebirgs-lagen von 1.500 m Höhe	
Nahrung:	Pflanzen, teilweise auch Wirbellose (Schnecken)	
Dimension:	Größe	20 cm
Fortpflanzung:	Paarungszeit	Frühjahr und Herbst
	Brutzeit	ca. 3 Monate
	Gelege	2–12 Eier

Griechische Landschildkröte

(*Testudo hermanni*)

Griechische Landschildkröten sind im europäischen Teil des Mittelmeerraumes zu finden. Sie bewohnen Wälder, trockene Areale sowie Dünenlandschaften.

Ihr ovaler Panzer ist deutlich gewölbt, hat ein geteiltes Schwanzschild und ist von gelblicher Grundfarbe. Männchen haben einen deutlich längeren Schwanz als Weibchen und weisen einen größeren Hornnagel auf.

Sie sind tagaktive Reptilien und außerhalb der Paarungszeit einzelgängerisch. Als wechselwarme Tiere können sie die nötige Körperwärme nicht selbst erzeugen und sind deshalb auf die Sonnenenergie angewiesen. Sehvermögen und Geruchssinn sind sehr gut ausgebildet.

Die Jahresaktivitätszeit dieser Landschildkröte reicht von März bis November. Die Winterstarre füllt die restliche Zeit aus.

Ihre Nahrung besteht aus Blättern, Blüten, Früchten aber auch kleinen Wirbellosen. Ihre natürlichen Feinde sind vor allem Greifvögel und Raubtiere.

Die Zerstörung ihrer angestammten Lebensräume und ihre Beliebtheit als Haustier haben den Wildtierbestand inzwischen stark gefährdet.





Hellroter Ara

(*Ara macao*)

Hellrote Aras gehören zu den größten Papageien der Welt. Sie leben in feuchten Tieflandwäldern, Lichtungen, Savannen und an Flussufern vom Südosten Mexikos bis Zentralbrasilien.

Ihr prächtiges Gefieder ist rot, an den Flügeln mit gelben und blauen Flächen. An den Füßen sind zwei Zehen nach vorn und zwei nach hinten gerichtet, was von Vorteil ist beim Klettern und Festhalten an Ästen. Auffällig ist auch der stark gebogene Oberschnabel mit einem spitzen Haken, mit dem sie Körnern aus Früchten herausholen oder Nüsse öffnen können.

Die Nahrung dieser Papageien besteht hauptsächlich aus Samen, Nüssen, Früchten, Knospen und anderen Pflanzenteilen.

Hellrote Aras finden sich paarweise in Familienverbänden und Gruppen von bis zu 30 Tieren zusammen. Sie nisten in Baumhöhlen und legen 1–4 Eier. Die Küken schlüpfen nach ca. 25 Tagen und benötigen neun Monate bis zur Selbständigkeit.

Hellrote Aras werden häufig als Haustiere gehalten. Lebensraumverlust, illegale Jagd und Fang für den Tierhandel sind zwar verantwortlich für den Rückgang der Bestände. Dennoch und zum Glück gilt diese Papageienart als (noch) nicht gefährdet.

Steckbrief: Hellroter Ara

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Papageien (Psittaciformes)
Familie:	Echte Papageien (Psittacidae)
Vorkommen:	Zentral- und Südamerika
Lebensraum:	subtropische und tropische Tieflandregenwälder
Nahrung:	Nüsse, Früchte, Knospen, grüne Pflanzenteile
Dimensionen:	Größe ca. 84 cm Gewicht ca. 1 kg
Lebensweise:	in kleinen und großen Trupps, paarweise während der Brutzeit
Fortpflanzung:	Paarungszeit Südamerika: Oktober–März Zentralamerika: Februar–Mai Brutzeit 24–28 Tage Gelegegröße 1–4 Eier





Humboldt- pinguin

(*Spheniscus humboldti*)

Humboldtpinguine leben an den Pazifikküsten in Peru und Nordchile. Die Region ist vom kalten Humboldtstrom und den auftretenden El-Niño-Erscheinungen mit hohen Temperaturen beeinflusst.

Humboldtpinguine erreichen eine Größe von bis zu 65 cm. Sie sind an ein Leben im Wasser angepasst und können sehr gut schwimmen und tauchen. Die Federn der Pinguine sind kurz, damit sie im Wasser keinen Widerstand darstellen.

Humboldtpinguine sind als monogame Tiere ein Leben lang mit ihren Partnern zusammen. Sie brüten zweimal im Jahr. Das Gelege besteht aus zwei Eiern.

Die Nahrung der Humboldtpinguine besteht hauptsächlich aus pelagischen (uferfernen) Fischen und Tintenfischen sowie Krustentieren. Auf ihren Jagdzügen tauchen sie maximal 55 m tief mit einer Schwimmgeschwindigkeit von 5 km/h.

Ihre natürlichen Feinde sind südamerikanische Robben, Schwertwale und Haie.

Die Art ist als „gefährdet“ eingestuft. Die Gründe sind der intensive Abbau ihres Vogelkotes als Düngemittel (Guano), die Zerstörung der Lebensräume durch Einfluss der Menschen in den Küstenbereichen, wo sie brüten und sich zum Gefiederwechsel (Mauser) aufhalten, sowie die Überfischung der Meere.

Steckbrief: Humboldtpinguin

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Pinguine (Sphenisciformes)
Familie:	Pinguine (Spheniscidae)
Vorkommen:	Pazifikküste Südamerikas
Lebensraum:	Küstenregion
Nahrung:	Fische, Tintenfische, Krebstiere
Dimensionen:	Körpergröße 58–65 cm Gewicht ca. 4 kg
Lebensweise:	Koloniebrüter
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Brutzeit ca. 1–2 Monate Gelegegröße 1–2 Eier





Steckbrief: Hyazinthara

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Papageien (Psittaciformes)
Familie:	Echte Papageien (Psittacidae)
Vorkommen:	Brasilien, Bolivien und Paraguay
Lebensraum:	Randgebiete tropischer Tieflandregenwälder, Galeriewälder und Palmen-savannen
Nahrung:	Samen, Nüsse, Früchte
Dimensionen:	Größe 100 cm Gewicht 1,4 - 1,7 kg
Lebensweise:	streng monogam, leben paarweise und in kleineren Verbänden
Fortpflanzung:	Paarungszeit Juli - Dezember Brutzeit 27 - 30 Tage Gelegegröße 2 Eier

Hyazinthara

(*Anodorhynchus hyacinthinus*)

Hyazintharas gelten mit einer Größe von etwa einem Meter und einem Gewicht von bis zu 1,7 Kilogramm als die größten Papageien der Welt. Nur der Kakapo, ein flugunfähiger Papagei aus Neuseeland kann mit bis zu drei Kilogramm noch deutlich schwerer werden. Er erreicht dabei jedoch nur eine Länge von etwa 64 Zentimetern.

Hyazintharas haben einen sehr kräftigen Schnabel, mit dem sie besonders hartschalige Nüsse knacken können. Sie ernähren sich überwiegend von den Früchten einiger, nur in ihrem Lebensraum vorkommenden Palmenarten.

Zum Brüten suchen sich Hyazintharas Baumhöhlen in großen Bäumen. Nach einer Brutdauer von etwa einem Monat schlüpfen die Küken. Sie gehören zu den Nesthockern und sind zunächst nackt und blind. Die Küken verlassen das Nest erst nach etwa 110 Tagen. Bis dahin sind sie auf die Versorgung durch die Eltern angewiesen.

In den 80er Jahren entstand ein massiver Haustierhandel mit dieser populären Art. Durch die illegale Entnahme aus der Natur für den Verkauf ist der Bestand deutlich zurückgegangen. Die Zerstörung ihres Lebensraumes trägt zusätzlich zum Rückgang der Hyazintharas bei.





Kalifornischer Seelöwe

(*Zalophus californianus*)

Kalifornische Seelöwen sind Ohrenrobben, die in Kolonien an den Küsten Kaliforniens und Nordmexikos zu finden sind. Sie bevorzugen Sandstrände und entfernen sich selten von der Küste.

Die Tiere sind an das Leben im Wasser sehr gut angepasst. Ihr Körper ist lang gestreckt und die Vorder- und Hinterbeine sind zu Flossen umgebildet. Im Gegensatz zu Seehunden (Hundsrobber) weisen Seelöwen längere Flossen auf. So können sie sich auf dem Land geschickter und schneller bewegen. Männchen sind größer als Weibchen. Das dunkelbraune Fell ist sehr dicht und wasserabweisend.

Steckbrief: Kalifornischer Seelöwe

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Ohrenrobbe (Otariidae)
Vorkommen:	Pazifik-Küstenregionen Nordamerikas
Lebensraum:	sandige und felsige, flache Strände
Nahrung:	Fische, Oktopus
Dimension:	Körperlänge 1,8–3 m Gewicht 50–400 kg
Lebensweise:	Harem (1 Bulle, 10–15 Kühe), in Kolonien
Fortpflanzung:	Paarungszeit Mai–Juli Tragzeit 11 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Seelöwenmännchen bilden Harems mit bis zu 15 Weibchen, die sie heftig verteidigen. Die Weibchen bringen ein Junges zur Welt, das noch nicht schwimmen kann, deshalb findet die Geburt auf dem Land statt.

Fische, Tintenfische und Krebse sind ihre Grundnahrung. Mit ihren sensiblen Barthaaaren (Vibrissen) können sie ihre Beute aufspüren und erjagen.

Seelöwen wurden früher stark bejagt. Anfang des 20. Jahrhunderts war die Population in freier Wildbahn extrem reduziert. Die Bestände sind jetzt jedoch wieder stabil und die Art gilt als nicht gefährdet.





Katta

(*Lemur catta*)

Kattas sind eine Primatenart aus der Gruppe der Lemuren. Sie sind in Trockenwäldern im südwestlichen Madagaskar zu finden.

Wie bei allen Feuchtnasennaffen weisen auch die Augen der Kattas ein Tapetum lucidum (eine lichtreflektierende Schicht) auf. Besonders auffällig ist bei Kattas der schwarz-weiß geringelte Schwanz, der zur Kommunikation mit ihren Artgenossen dient.

Kattas bilden Gruppen, die von einem Weibchen angeführt werden. Innerhalb dieser Gemeinschaft gibt es eine feste Rangordnung. Sie sind tagaktiv und verständigen sich untereinander durch ihre Körperhaltung, Laute und durch das Absondern von Sekreten.

Das Muttertier bringt ein bis zwei Jungtiere zur Welt. Die Mutter und andere Gruppenmitglieder kümmern sich um die Jungen.

Kattas ernähren sich meistens von Früchten, daneben von Blättern, Blüten, Knospen und Gräsern. Selten jagen sie auch Spinnen oder Insekten.

Sie sind wie alle Tiere der einzigartigen Inselwelt Madagaskars durch die fortschreitende Zerstörung ihres Lebensraumes und die Bejagung in großer Gefahr. Die IUCN listet diese Art als „stark gefährdet“.

Steckbrief: Katta

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Primaten (Primates)
Familie:	Gewöhnliche Makis (Lemuridae)
Vorkommen:	endemisch auf Madagaskar (im Süden und Südwesten)
Lebensraum:	Trockenwälder, Buschland
Nahrung:	Früchte (Tamarinden), Blätter, Knospen, Insekten
Dimensionen:	Körpergröße 50 cm Gewicht 3,5–6 kg
Lebensweise:	matriarchalisch geführte Familienverbände
Fortpflanzung:	Paarungszeit April–Juni Tragzeit 4,5 Monate Wurfgröße 1–2 Jungtiere





Steckbrief: Magellanpinguin

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Pinguine (Sphenisciformes)
Familie:	Pinguine (Spheniscidae)
Vorkommen:	Südamerika (Argentinien, Chile, Falklandinseln)
Lebensraum:	Felsküste
Nahrung:	Fische
Dimensionen:	Körpergröße ca. 70 cm Gewicht ca. 4 kg
Lebensweise:	Kolonievögel
Fortpflanzung:	Paarungszeit Sept.-Okt. Brutzeit ca. 1,5 Monate Gelegegröße 2 Eier

Magellanpinguin

(*Spheniscus magellanicus*)

Magellanpinguine kommen an den felsigen Küsten der Falklandinseln, in Chile, Argentinien und Uruguay vor. Von „Terra Magellanica“, die etwa dem Gebiet von Patagonien entspricht, erhielten sie ihren Namen.

Die Tiere sind etwa 70 cm groß, Weibchen sind kleiner als Männchen und unterscheiden sich nicht im Gefieder. Im Gegensatz zu den Humboldtpinguinen weisen Magellanpinguine einen zusätzlichen schwarzen Streifen über dem Bauch auf.

Zur Brut graben sie eine Bruthöhle, in der die beiden Eier zuerst vom Weibchen bebrütet werden, während das Männchen jagt. Es löst das Weibchen nach 15 bis 20 Tagen ab. Nach dem Schlupf der Küken wechseln sich die Elterntiere mit der Jagd in der Zeit der Morgendämmerung bis zum Nachmittag ab.

Magellanpinguine ernähren sich von Fischen, Tintenfischen und Krill in etwa gleichen Anteilen. Die Jagd findet in Wassertiefen bis maximal 90 Meter Tiefe statt. Gefahr droht den Tieren besonders im Meer, z. B. durch Raubtiere wie Mähnenrobben.

Eine Gefährdung des Bestandes geht insbesondere von Ölverschmutzung des Meerwassers aus, eine Rolle spielen aber auch Bejagung und Überfischung. Die Art gilt als „potenziell gefährdet“.





Netzgiraffe

(*Giraffa camelopardalis reticulata*)

Giraffen erreichen eine Höhe von etwa 5,5 Metern (Männchen). Sie sind in Afrika südlich der Sahara in Savannen und Buschland zu finden.

Das gefleckte Fellmuster ist bei jedem Tier individuell, wie ein Fingerabdruck beim Menschen. Der Hals der Giraffen ist außergewöhnlich lang. Wie bei fast allen Säugetieren besteht die Halswirbelsäule aber aus lediglich sieben sehr stark vergrößerten Halswirbeln.

Die Länge des Halses erfordert eine außergewöhnliche Blutversorgung durch das Kreislaufsystem. Daher ist das Herz der Giraffen sehr groß und bis zu 11 kg schwer.

Steckbrief: Netzgiraffe

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Paarhufer (Artiodactyla)
Familie:	Giraffenartige (Giraffidae)
Vorkommen:	Östliches Afrika (Kenia, Somalia, Äthiopien)
Lebensraum:	Savanne, Buschland
Nahrung:	Blätter und frische Triebe (besonders von Schirmakazien)
Dimension:	Körperhöhe 4–5,5 m Gewicht 550–1.800 kg
Lebensweise:	gesellig in kleinen Gruppen, Bullen als Einzelgänger
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit 14–15 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Giraffen sind Einzelgänger oder in losen Verbänden assoziiert. Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt, das nach wenigen Stunden zu laufen beginnt. Die Jungen bleiben zunächst drei Wochen beim Muttertier, erst danach schließen sich beide wieder den kleinen Trupps an.

Giraffen sind Wiederkäuer. Ihre Nahrung besteht aus Blättern und frischen Trieben, bevorzugt Akazien. Der Flüssigkeitsbedarf wird größtenteils aus der Nahrung gedeckt, so dass Giraffen wochenlang ohne zu trinken auskommen.

Seit der molekularbiologischen Erkenntnis (2016), dass die bekannten Giraffen nicht in – wie bisher angenommen – 9 Arten zu finden sind, sondern in nur einer Art mit vier Unterarten auftreten, gelten Giraffen als stark bedroht.





Steckbrief: Parmakänguru

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Beuteltiere (Marsupialia)
Familie:	Kängurus (Macropodidae)
Vorkommen:	New South Wales (Australien) eingebürgert in Neuseeland
Lebensraum:	Bergland, Hartlaubvegetation
Nahrung:	Gräser, Kräuter
Dimensionen:	Körpergröße ca. 50 cm Schwanzlänge 40–55 cm Gewicht 3–6 kg
Lebensweise:	dämmerungsaktiv, meist einzelgängerisch
Fortpflanzung:	Paarungszeit saisonal Tragzeit ca. 35 Tage, dann 7 Monate im Beutel Wurfgröße 1 Jungtier

Parma- känguru

(*Notamacropus parma*)

Parmakängurus gehören zu den kleinsten Vertretern der Kängurus. Sie sind in einem kleinen Gebiet in New South Wales zu finden. Ihr Lebensraum in Bergländern ist gekennzeichnet durch Hartlaubvegetation und dichtes Unterholz.

Das Fell der Parmakängurus ist rötlich oder graubraun gefärbt. Die weiße Kehle, ein weißer Wangenstreifen und ein dunkles Rückenband sind ihre auffälligsten Merkmale.

Parmakängurus sind dämmerungs- oder nachtaktive Tiere und leben als Einzelgänger. Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt, das seine ersten Lebenswochen im Beutel des Muttertieres verbringt. Dort wird es gesäugt bis es groß genug ist, um entwöhnt zu werden und selbstständig Nahrung zu suchen.

Parmakängurus sind Pflanzenfresser, die sich von Gräsern und Kräutern ernähren.

Am Ende des 19. Jahrhunderts galten Parmakängurus als ausgestorben. Jahre später wurden jedoch noch einige Populationen in Australien entdeckt, die schnell unter Schutz gestellt wurden. Die Individuenzahlen sind seither stabil, so dass die IUCN (Weltnaturschutzunion, International Union for Conservation of Nature) sie heute als „gering gefährdet“ einstuft.





Steckbrief: Riesentukan

Klasse:	Vögel (Aves)
Ordnung:	Spechtvögel (Piciformes)
Familie:	Tukane (Ramphastidae)
Vorkommen:	Südamerika
Lebensraum:	offene Wälder, Lichtungen, Waldränder und bewaldete Flussläufe
Nahrung:	Früchte, Insekten, Vogeleier und Nestlinge
Dimension:	Körperlänge 55–61 cm Gewicht 500–860 g
Lebensweise:	außerhalb der Paarungszeit in kleinen Gruppen
Fortpflanzung:	Brutdauer 17–18 Tage Gelegegröße 2–4 Eier

Riesentukan

(*Ramphastos toco*)

Riesentukane kommen ausschließlich in Südamerika vor und sind die einzigen Vertreter der Tukane, die offene Wälder, Savannen und Uferwälder besiedeln.

Sie sind die größte Tukanart mit einem auffällig gefärbten orangefarbenen Schnabel, der die Art unverwechselbar macht. Er kann drei Mal größer als der Kopf der Tiere und bis zu 20 cm lang werden.

Riesentukane leben einzeln, in Paaren oder in kleinen Trupps. Sie halten sich in Baumwipfeln auf und nisten in Baum- oder Erdhöhlen sowie Termitenhügeln. Das Gelege besteht aus zwei bis vier Eiern, beide Elterntiere brüten. Die Nestlinge erhalten Insekten und mit zunehmendem Alter pflanzliche Nahrung.

Die Nahrung der adulten (erwachsenen) Riesentukane besteht hauptsächlich aus Früchten, Insekten, Vogeleiern, Jungvögeln und anderen Kleintieren. Mit ihrem riesigen Schnabel nehmen sie auch größere Früchte auf.

Riesentukane kommen in ihrem Verbreitungsgebiet häufig vor und gelten als nicht gefährdet. Dennoch könnte die massive Zerstörung ihres Lebensraumes in Zukunft zu einem Problem werden.





Roter Panda

(*Ailurus fulgens*)

Rote Pandas (Kleine Pandas) sind im östlichen Himalaya und im Südwesten Chinas beheimatet. Man findet sie in Mischwäldern mit dichtem Unterholz aus Bambusdickicht.

Das Fell der Roten Pandas ist lang, weich und rötlichbraun bis kupferrot. Die Gesichtszeichnung kann individuell gefärbt sein und ist eines ihrer auffälligsten Merkmale. Ihre Fußsohlen sind mit dichten Haaren versehen, die ihnen beim Klettern auf Ästen guten Halt bieten sowie eine wärmende Isolierung gegen Kälte darstellen. Ihre Zehen tragen gebogene, scharfe Krallen.

Kleine Pandas sind Einzelgänger, die nur sehr selten paarweise oder in kleinen Gruppen zu finden sind. Weibchen bringen zwei bis vier Jungtiere zur Welt, die sehr lange betreut werden.

Sie ernähren sich vorwiegend von Bambus, daneben auch von Wurzeln, Gräsern, Früchten, Beeren, Samen und Nüssen. Selten erbeuten sie auch Insekten, Kleinnager, Jungvögel und Eier. Zu ihren natürlichen Feinden gehören Leoparden und Marder.

Die IUCN (Weltnaturschutzunion, International Union for Conservation of Nature) stuft diese Art als „stark gefährdet“ ein. Auf längere Sicht ist die Abholzung des Waldes wegen Bevölkerungszuwachs ihre größte Gefahr. Viele Zoos, wie auch der Zoo Karlsruhe, setzen sich aktiv für den Schutz der Roten Pandas ein.

Steckbrief: Roter Panda

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Katzenbären (Ailuridae)
Vorkommen:	Asien (Nepal, Indien, Bhutan, Myanmar, China)
Lebensraum:	Bergwälder, Bambusdickicht in 1.800–4.000 m Höhe
Nahrung:	Bambusblätter und -triebe, Früchte, seltener auch Eier und Küken
Dimensionen:	Größe 1,2 m Schwanzlänge bis zu 60 cm Gewicht 3–6 kg
Lebensweise:	Einzelgänger
Fortpflanzung:	Paarungszeit Januar–März Tragzeit 4–4,5 Monate Wurfgröße 2–4 Jungtiere





Rotscheitel- mangabe

(*Cercocebus torquatus*)

Rotscheitelmangaben sind Affen, die als sogenannte „Altweltaffen“ im mittleren Afrika, vom westlichen Nigeria bis Gabun, beheimatet sind. Ihre Lebensräume sind Sumpfwälder oder verschiedene andere Waldtypen, die sich jedoch stets in der Nähe von Flüssen und Seen befinden.

Ihr wissenschaftlicher Name (*Cercocebus*), der aus dem Griechischen stammt, bedeutet „Schwanz-Affe“. Der lange, oft über den Kopf geführte Schwanz und die weißen Augenlider, die eine Signalwirkung im Dämmerlicht haben, dienen der Kommunikation und dem Gruppenzusammenhalt. Wegen ihres weißen Haarringes um den Hals werden sie auch „Halsbandmangaben“ genannt.

Rotscheitelmangaben leben in großen Gruppen, die vom ranghöchsten Weibchen angeführt werden. Junge Männchen müssen die Gruppe verlassen.

Sie ernähren sich meistens von Früchten, Nüssen, Sämereien, Insekten und Kleinsäugetieren.

Rotscheitelmangaben gelten als gefährdet. Ihre Bedrohungen sind Jagd, Lebensraumverlust und Tier-Mensch-Konflikte in Agrargebieten. Sie werden nicht häufig in europäischen Zoos gehalten, obwohl sie sich mit ihrem attraktiven Aussehen gut als Botschafter für die Erhaltung der westafrikanischen Wälder und der dort vorkommenden Tierarten eignen.

Steckbrief: Rotscheitelmangabe

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Primaten (Primates)
Familie:	Meerkatzenverwandte (Cercopithecidae)
Vorkommen:	Afrika (Benin, Äquatorial Guinea, Gabun, Nigeria)
Lebensraum:	Mangroven, Galeriewälder, Sekundärwälder, Gewässernähe
Nahrung:	Früchte, Nüsse, Sämereien, Insekten, Kleinsäuger
Dimension:	Körperlänge 50–70 cm Gewicht 5–12 kg
Lebensweise:	gesellig in Gruppen
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit 5 Monate Wurfgröße 1 Jungtier





Salzkatze

(*Leopardus geoffroyi*)

Salzkatzen sind in der Südhälfte Südamerikas östlich der Anden, von Bolivien und Südbrasilien bis Patagonien zu finden. Ihre bevorzugten Lebensräume sind Wälder sowie baumbestandenes Grasland.

Ihre Größe entspricht einer großen, männlichen Hauskatze. Die Grundfarbe des Fells ist grau oder gelbbraun. Es ist mit kleinen, schwarzen Flecken durchzogen. Häufig kommt es zu Melanismus (Schwärzlinge).

Salzkatzen sind nachtaktiv und verschlafen den Tag in den Bäumen. Ihr Nachwuchs kommt in unzugänglichen Büschen oder Felsspalten zur Welt. Meist werden zwei oder drei Jungtiere geboren.

Salzkatzen ernähren sich von kleinen Säugetieren, Insekten, Vögeln sowie Amphibien und Reptilien. Da sie auch im Wasser nach Fischen jagen, werden sie in Südamerika auch als „Fischkatze“ bezeichnet.

Das Fell der Salzkatzen war zur Herstellung von Pelzmänteln beliebt. Der Handel ist jedoch seit 1992 durch das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen streng verboten. Salzkatzen sind im sogenannten „Anhang A“ gelistet. Inzwischen ist ihr Bestand stabil und die IUCN (Weltnaturschutzunion, International Union for Conservation of Nature) schätzt ihn als „nicht gefährdet“.

Steckbrief: Salzkatze

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Katze (Felidae)
Vorkommen:	Südamerika (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Paraguay, Uruguay)
Lebensraum:	Pampa, Trockenwälder
Nahrung:	Hasenartige, Nagetiere, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien und Insekten
Dimensionen:	Körpergröße 42–66 cm Gewicht 2–6 kg
Lebensweise:	Einzelgänger
Fortpflanzung:	Paarungszeit Oktober–März Tragzeit ca. 2,5 Monate Wurfgröße 1–3 Jungtiere





Steckbrief: Schimpanse

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Primaten (Primates)
Familie:	Menschenaffen (Hominidae)
Vorkommen:	West- und Zentralafrika (z.B. Burundi, Kamerun, Kongo, Gambia bis Uganda, Tansania, Sudan, Zaire)
Lebensraum:	Trocken- und Galeriewälder, Savanne
Nahrung:	Früchte, Blätter, Rinde, Kleinsäuger
Dimensionen:	Körperlänge 0,7–1 m Gewicht 25–70 kg
Lebensweise:	gesellig in Familiengruppen
Fortpflanzung:	Paarungszeit ganzjährig Tragzeit 7,5 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Zur Gattung der Schimpansen (*Pan*) gehören zwei Arten: Der Bonobo und der Gewöhnliche Schimpanse

Schimpanse

(*Pan troglodytes*)

Schimpansen sind die nächsten lebenden Verwandten der Menschen und kommen in West- und Zentralafrika vor, wo sie in Regenwäldern und trockenen Savannen zu finden sind.

Ihr Name ist abgeleitet aus einer lokalen Sprache. „Kivili-chimpenze“ ist die Bezeichnung für diese Tiere und bedeutet „Schein-Mensch“ oder „Affe“.

Ihre Arme sind länger als die Beine. Am Boden bewegen sie sich im Knöchelgang fort. Daumen und große Zehen sind opponierbar (können gegenübergestellt werden) und geeignet zum Umgreifen von Ästen oder Steinen.

Schimpansen sind tagaktiv. Zur Nachtruhe legen sie ein Blätternest in den Bäumen an. Sie sind sehr soziale Tiere. Durch Mimik und Körpersprache pflegen sie eine ausgeprägte Kommunikation.

Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt. In den ersten Lebensmonaten klammert es sich am Bauch der Mutter fest, später wird es auf dem Rücken getragen.

Schimpansen sind Allesfresser und ernähren sich von Früchten, Blättern, Rinde, Termiten und Kleinsäugern.

Lebensraumverlust, illegale Jagd und „Bushmeat“, sowie Fang für den Tierhandel sind verantwortlich für den Rückgang der Bestände. Sie werden von der IUCN (Welt-naturschutzunion, International Union for Conservation of Nature) als „stark gefährdet“ gelistet.





Schnee- leopard

(*Panthera uncia*)

Schneeleoparden sind Großkatzen der zentralasiatischen Hochgebirge. Sie sind in Tibet und China, Bhutan, Indien, der Mongolei, Nepal und in anderen Ländern verbreitet. Ihr Lebensraum sind Felsbereiche, Gebirgssteppen und offene Nadelwälder.

Sie sind gekennzeichnet durch ein langhaariges, graues Fell, das in der kalten Jahreszeit besonders dick ist. Der lange Schwanz dient als Balancehilfe beim Klettern und wärmt das Tier in Ruhephasen.

Schneeleoparden sind Einzelgänger mit gelegentlichen Sozialkontakten nur in der Paarungszeit. Im Gegensatz zu anderen Großkatzen brüllen sie nicht. Weibchen bringen alle zwei Jahre Jungtiere zur Welt. Die Wurfgröße überschreitet zwei bis drei Junge selten.

Schneeleoparden ernähren sich von Nagetieren, von Ziegen, Hasen bis hin zu mittelgroßen Tieren wie Hirsche oder Steinböcke.

Sie zählen zu den am stärksten von Aussterben bedrohten Großkatzen der Erde. Wilderei, die Zerstörung ihres Lebensraumes sowie der Rückgang ihrer Beutetiere stellen eine ernste Bedrohung für sie dar. Verschiedene Organisationen bemühen sich um den Schutz dieser Tierart.

Steckbrief: Schneeleopard

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Katzen (Felidae)
Vorkommen:	Zentralasiatisches Hochgebirge
Lebensraum:	Felsgebiete, Buschland, Gebirgssteppen (in 2.000–6.000 m Höhe, unterhalb der Schneegrenze)
Nahrung:	Wildschafe, Steinböcke, Ziegen, Kaninchen, Hasen, Vögel
Dimensionen:	Körperlänge 1–1,3 m Schulterhöhe ca. 60 cm Gewicht 35–70 kg
Lebensweise:	meist einzelgängerisch, auch paarweise
Fortpflanzung:	Paarungszeit Januar–März Tragzeit ca. 3 Monate Wurfgröße 1–3 Jungtiere





Steckbrief: Seehund

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Familie:	Hundsrobben (Phocidae)
Vorkommen:	Nordatlantik, Nordpazifik
Lebensraum:	Sandbänke, geschützte Bereiche in der Nähe von Felsküsten
Nahrung:	Fische, Krabben
Dimension:	Körperlänge 1,2–1,9 m Gewicht 45–100 kg
Lebensweise:	lockere Gruppenverbände, kein Sozialverband
Fortpflanzung:	Paarungszeit Mai–Juni Tragzeit 10–11 Monate Wurfgröße 1 Jungtier

Seehund

(*Phoca vitulina*)

Seehunde sind auf der ganzen Nordhalbkugel verbreitet, sowohl im Atlantik als auch im Pazifik. In Deutschland sind sie vor allem in der Nordsee zu finden. Sie besiedeln sandige und felsige Küsten.

Seehunde sind perfekt an das Leben im Wasser angepasst. An Land können sie sich dagegen nur unbeholfen bewegen. Das grau-braune Fell weist ein Muster aus Flecken und Ringen auf. Ihr Körper ist stromlinienförmig, die Ohren zurückgebildet. Mit den Barthaaren (Vibrissen) können sie die winzigsten Bewegungen im Wasser wahrnehmen.

Als so gut ans Wasser angepasste Robbenart können sie bis zu 200 Meter tief und bis 30 Minuten lang tauchen. Sie sind Einzelgänger, an Land bilden sie nur lockere Gruppenverbände.

Weibchen bringen ein Jungtier zur Welt. Die Jungen können sofort schwimmen. Jungtiere, die von ihren Müttern verlassen wurden, werden zum Teil in Zuchtstationen aufgezogen.

Die Nahrung der Seehunde besteht aus Fischen, Tintenfischen und Krabben.

Killerwale und Haie gehören zu ihren natürlichen Feinden. Daneben leiden sie unter der Verschmutzung der Meere und problematischen Fangmethoden der Menschen, bei denen sie oft in Fischernetzen zu Schaden kommen.





Seychellen- Riesen- schildkröte

(*Aldabrachelys gigantea*)

Seychellen-Riesenschildkröten waren bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts auf vielen Inseln des westlichen Indischen Ozeans zu finden. Auf den meisten sind sie inzwischen ausgerottet, da sie von Menschen als Nahrung sehr begehrt waren. Heute sind sie nur noch auf dem unbewohnten Aldabra-Atoll im Indischen Ozean zu finden. Dieses Paradies wurde zum Naturerbe der UNESCO erklärt.

Seychellen- und Galapagos-Riesenschildkröten sind die einzigen lebenden Vertreter der Riesenschildkröten. Männliche Tiere dieser Art werden bis 120 cm lang, Weibchen etwas kleiner. Sie erreichen ein Gewicht von bis zu 250 kg. Seychellen-Riesenschildkröten sind tagaktive Tiere, ruhen allerdings die meiste Zeit am Tag. Sie drängen sich unter Bäumen oder in Felsspalten zusammen. Erst mit 25 Jahren paaren sie sich. Weibchen legen fünf bis 14 Eier, die Jungtiere sind von Anfang an selbstständig. Die Lebenserwartung liegt bei über 200 Jahren.

Die Nahrung der Seychellen-Riesenschildkröten besteht aus Gräsern, Kräutern, Früchten und gelegentlich Aas. Sie trinken nicht mit dem Mund, sondern durch die Nase. Dies ist eine Anpassung an den trockenen Lebensraum.

Seychellen-Riesenschildkröten sind als „gefährdet“ eingestuft.

Steckbrief: Seychellen- Riesenschildkröte

Klasse:	Reptilien (Reptilia)
Ordnung:	Schildkröten (Testudinata)
Familie:	Landschildkröten (Testudinidae)
Vorkommen:	Hauptinsel des Aldabra-Atolls
Lebensraum:	Gras- und Buschland in Mangrovenregionen
Nahrung:	Trockengräser, Kräuter, Blätter
Dimension:	Größe erwachsene Tiere bis zu 1,20 m Länge Jungtiere 6–7 cm Gewicht 150–250 kg
Fortpflanzung:	Geschlechtsreife ab 20 Jahren Paarungszeit Februar–Mai Brutzeit 3–7 Monate Gelegegröße bis zu 14 Eier





West- afrikanische Zwergziege

(*Capra aegagrus f. hircus*)

Westafrikanische Zwergziegen sind eine Rasse der Hausziege und kommen in West- und Zentralafrika in waldreichen Feuchtgebieten vor. Mittlerweile sind sie in Europa und Nordamerika weit verbreitet.

Ihre Widerristhöhe beträgt nur 30 bis 50 cm. Sie haben viele Farbvarianten: schwarz, weiß, grau oder braun, zwei- oder dreifarbig gescheckt. Das Fell ist meist kurz und glatt. Die Ohren sind kurz und aufrecht. Die Böcke haben bis zu 30 Zentimeter lange Hörner, bei den Geißen sind sie kürzer. Nur Böcke weisen eine schwache Mähne auf.

Sie bilden große Herden, sind langlebig und haben eine hohe Vermehrungsrate. Leider wurden echte Zwergziegen mit großen Ziegen gekreuzt, so dass nun viele Mischlinge auftreten.

Ihre Nahrung besteht aus Gräsern, Kräutern und Blättern.

Die geringe Größe stellt eine Anpassung an ungünstige Lebensbedingungen dar und sichert den Tieren das Überleben. In den Ursprungsgebieten werden Zwergziegen wegen ihres Fleisches gehalten, die Milchgewinnung spielt keine Rolle.

Zwergziegen sind als Streicheltiere für Kinder sehr beliebt.

Steckbrief: Westafrikanische Zwergziege

Klasse:	Säugetiere (Mammalia)
Ordnung:	Paarhufer (Artiodactyla)
Familie:	Hornträger (Bovidae)
Vorkommen:	West- und Zentralafrika als Haustiere auch in den USA und Europa
Lebensraum:	Haustier
Nahrung:	Gräser, Kräuter, Blätter
Dimension:	Schulterhöhe 30–50 cm Gewicht 18–25 kg
Lebensweise:	in Herden
Fortpflanzung:	Paarungszeit Oktober–März Tragzeit 5–6 Monate Wurfgröße 1–3 Jungtiere



Die Zoofreunde Karlsruhe im Web.



Bleiben Sie informiert:

www.zoofreunde-karlsruhe.de



www.facebook.com/ZoofreundeKarlsruhe/

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich den Zoofreunden Karlsruhe e.V. bei.



Der Mitgliedsbeitrag wird im Eintrittsjahr sofort, in den Folgejahren jeweils am 15.01. eingezogen.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag

EUR

- EUR 55,- Erwachsene
- EUR 22,- Kinder bis 15 Jahre
- EUR 38,- Schüler ab 15 Jahre/Studenten (bitte Nachweis beifügen)
- EUR 110,- Familienmitgliedschaft für 2 Erwachsene und alle im Haushalt lebende Kinder bis 15 Jahre

Zuschlag für Gondolettafahrten

EUR 25,- für Erwachsene | EUR 15,- für Kinder 6 bis 15 Jahre

Name, Vorname:

.....

Straße, Hausnr.:

.....

PLZ, Ort:

.....

Geburtsdatum:

.....

Telefon:

.....

E-Mail:

.....

Weitere Personen ggf. bitte auf gesondertem Blatt aufführen. Danke.

Bitte füllen Sie auch die Rückseite der Beitrittserklärung aus.

Bitte senden Sie die ausgefüllte Beitrittserklärung an folgende Adresse:

Zoofreunde Karlsruhe e.V. · Wutachstr. 18 · 76199 Karlsruhe

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE78ZZZ00000792995

Mandatsreferenz: wird Ihnen separat mitgeteilt

SEPA-Lastschrift-Mandat

Ich ermächtige die Zoofreunde Karlsruhe e.V., den Jahresbeitrag per SEPA-Lastschrift von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Zoofreunde Karlsruhe e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber:

Straße, Hausnr.:

PLZ, Ort:

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Datenschutzerklärung:

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre rückseitig genannten Daten entsprechend den Datenschutzvorschriften der Zoofreunde Karlsruhe e.V. sowie der DSGVO und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z.B. für die Zahlungsabwicklung, Zusendung von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Zur Erstellung des Eintrittsausweises werden Namen und Geburtsdaten an den Zoologischen Stadtgarten weitergeleitet. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten wenden Sie sich bitte an: Zoofreunde Karlsruhe e.V., Wutachstr. 18, 76199 Karlsruhe

Ort, Datum:

Unterschrift:



Impressum

Herausgeber:

Zoofreunde Karlsruhe e.V.
Wutachstraße 18
76199 Karlsruhe
zoofreunde.karlsruhe@t-online.de
www.zoofreunde-karlsruhe.de

Konzeption, Gestaltung & Realisation:

HOB-DESIGN
Kommunikations- und Werbeagentur
www.hob-design.de

Texte:

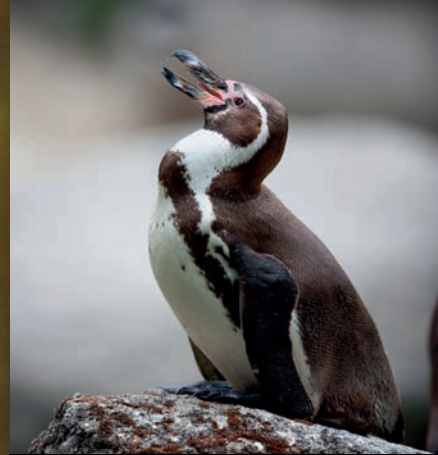
Zoologischer Stadtgarten Karlsruhe

Bildnachweis:

zoo-fotografie.de · Annemarie Feininger ·
Zoo Karlsruhe · AdobeStock.com: danmir12,
vectorfusionart · Shutterstock.com: Andreas
Gillner, Dan Baciú, Stefano Ember · The Dusty
Inklab/designcuts.com

Auflage:

500 Exemplare




ZOOFREUNDE
 KARLSRUHE E.V.

Zoofreunde Karlsruhe e.V.
 Wutachstraße 18
 76199 Karlsruhe



www.zoofreunde-karlsruhe.de